

Wackler*Report*

Magazin für Kunden und Partner
Ausgabe 2/2020

WACKLER
Spedition & Logistik

Wir halten zusammen

Gemeinsam durch die Krise





Liebe Leserin, lieber Leser,

am liebsten würde ich nicht über die Corona-Pandemie schreiben, aber das Thema ist so allgegenwärtig, dass ich nicht darum herumkomme. Auch in unserer aktuellen Ausgabe des Wackler Reports beschäftigen wir uns damit.

In den letzten Monaten ist die Arbeit bei uns in der Spedition und Logistik zwar die gleiche geblieben, aber die Arbeitsbedingungen haben sich komplett verändert. In welcher Hinsicht lesen Sie auf den Seiten 8 und 9. Als wir den Artikel geschrieben haben, hing der erneute Lockdown wie ein Damokles-Schwert über uns. Jetzt – kurz vor der Veröffentlichung – ist er Realität geworden. Doch wie Andy Heiß, unser Qualitäts- und Umweltbeauftragter, sagt: „Wir sind vorbereitet und wissen, dass wir gut aufgestellt sind.“

Gegenseitige Unterstützung und partnerschaftliche Zusammenarbeit spielen schon im normalen Alltag eine wichtige Rolle. In einer Situation wie dieser sind sie unabdingbar. Wie es unserem Partner Rüdiger Kirschner von der SCT Speditionsgesellschaft mbH und unserem Kunden Tim Gumprecht von FUXTEC zurzeit geht, erfahren Sie auf den Seiten 4 bis 7.

Wie immer werfen wir auch einen Blick auf unsere Niederlassung in Wilsdruff. Hier warten alle darauf, dass die neue Lagerhalle in Betrieb genommen werden kann. Um Einblicke in den Alltag von Kathleen Dietrich zu erhalten, müssen Sie gar nicht umblättern – lesen Sie einfach auf der nächsten Seite weiter.

Kommen Sie gut durch die nächsten Monate und bleiben Sie gesund.

Herzlich

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "O. Schwarz". The signature is stylized and cursive.

Oliver Schwarz

Von der Azubine zur Abteilungsleiterin



Kennt Wackler von der Pike auf: Kathleen Dietrich.

Seit 21 Jahren arbeitet Kathleen Dietrich bei Wackler in Wilsdruff. Über ihren Alltag und ihre Sicht aufs Unternehmen berichtet sie im Gespräch.

Kathleen Dietrich und die Wackler-Niederlassung in Wilsdruff sind eng miteinander verwoben. Schon länger als ihr halbes Leben arbeitet Dietrich im Unternehmen. Wie alles anfing? Mit der Ausbildung 1999 zur Speditionskauffrau. „Mehr durch Zufall und durch den Anstoß meiner Eltern habe ich mich damals nach dem Abi beworben“, erinnert sich die 40-Jährige. Denn eigentlich hatte sie ganz andere Ideen im Kopf. Ein Studium der Sozialpädagogik schwebte ihr vor. „Die Arbeit und der Umgang mit Menschen haben mich schon immer gereizt“, bekräftigt Dietrich. Auf die muss sie als Abteilungsleiterin Lagerlogistik in keinsten Weise verzichten – im Gegenteil: Sie macht einen großen Part ihres Alltags bei Wackler aus.

Klar, bei 45 Mitarbeitern in der Abteilung, die im Lager und im kaufmännischen Bereich arbeiten, muss sie tagtäglich abstimmen, lenken und vermitteln. Dass sie als weibliche Führungskraft in einer Männerdomäne agiert, ist für sie jeden Tag aufs Neue eine Herausforderung. „Mein Vorteil ist, dass ich das Unternehmen von der

Pike auf kenne und alle Abteilungen durchlaufen habe“, erzählt sie offen. Offenheit ist auch ihr Schlüssel im Umgang mit den Mitarbeitern: ehrlich miteinander sprechen, fair sein und auf die Balance zwischen Geben und Nehmen achten.

Kreative Mitarbeiter werden gefördert

Natürlich geht's nicht immer reibungslos zu. Da gibt's zum Beispiel unterschiedliche Meinungen zu geänderten Arbeitsabläufen – manchmal sind theoretisch gute Ideen nichts für die Praxis. Da bekommt Dietrich auch schon mal zu hören, dass sie ja nur am Schreibtisch säße, aber die Praxis eine ganz andere Sprache spräche. Die Abteilungsleiterin sieht das gelassen. „Wenn Vorschläge nicht funktionieren, dann passen wir sie halt an“, versichert sie. Vielmehr noch: Kreative Mitarbeiter mit eigenen Ideen sind willkommen. Wer Verantwortung übernehmen und sich entwickeln möchte, wird gefordert und gefördert. Das beste Beispiel ist der Werdegang von Dietrich selbst. Davon berichtet sie auch den Azubis, die sie immer wieder darin bestärkt, ihre berufliche Karriere selbst in die Hand zu nehmen.

Wie sieht ein ganz normaler Arbeitstag bei ihr aus? „Sehr abwechslungsreich“, sagt Dietrich lachend. Abstimmungen mit den Team- und Schichtleitern, Gespräche mit Kunden und den Mitarbeitern sowie Hallenrundgänge. Und nicht zu vergessen: Die Planung des Personals und der Abläufe für das neue Gefahrstofflager. Aktuell finden zahlreiche Abnahmen und Tests in der neuen Logistikhalle statt. „Dabei wird die Halle mit Kohlenstoffdioxid geflutet“, erläutert Dietrich. Die zukünftigen Mitarbeiter wurden im Umgang mit der Löschanlage entsprechend geschult, da der Personenschutz an erster Stelle steht. Dietrich sieht viel Potenzial im

Gefahrstoffmarkt, denn immer mehr Stoffe werden vom Gesetzgeber als Gefahrstoff deklariert. Der Schwerpunkt der zu lagernden Stoffe liegt in der 17.000 Quadratmeter großen Halle auf Aerosolen und leicht entzündlichen Flüssigkeiten. Reichlich Anfragen von namhaften Herstellern gibt es bereits. „Wir hoffen, dass wir den Neubau im Herbst in Betrieb nehmen können“, betont Dietrich.

Familie und Beruf

Neben den vielseitigen Aufgaben schätzt die Abteilungsleiterin, dass sie trotz ihrer Führungsposition Familie und Beruf gut unter einen Hut bekommt. Das ist ihr wichtig, denn sie hat eine siebenjährige Tochter. Sie teilt sich die Kinderbetreuung mit ihrem Mann, der ebenfalls bei Wackler arbeitet, sodass weder Privat- noch Berufsleben zu kurz kommen. Bei der Dienstplangestaltung genauso wie bei kurzfristigen Anfragen erlebt sie die Spedition als familienfreundliches Unternehmen, bei dem auch gefeiert wird. So wurde letztes Jahr ein Fest mit Familienangehörigen auf die Beine gestellt, damit diese die Firma noch besser kennenlernen.

Das gilt auch für die Region. Mit öffentlichen Rundgängen und Tagen der offenen Tür gewährt Wackler Schülern Einblicke in den Speditionsalltag und stärkt damit gleichzeitig seinen guten Ruf. „Wir bekommen Bewerbungen, weil man Wackler als mitarbeiterfreundlichen Arbeitgeber kennt. Bei uns zählt der Mensch, auch wenn hier mittlerweile über 200 Leute angestellt sind“, gibt die Abteilungsleiterin zu verstehen.

Dietrich hat erlebt, wie sich die Wackler-Niederlassung vom kleinen Betrieb zur großen Spedition entwickelt hat und möchte auch in Zukunft daran teilhaben.

Hanseatische Gelassenheit

Rüdiger Kirschner zählt im Speditionsgeschäft zu den alten Hasen, den so schnell nichts erschüttert – auch nicht die Corona-Krise.

„Was anderes kann ich nicht, aber das kann ich einigermaßen“, stellt Rüdiger Kirschner augenzwinkernd fest, als wir Anfang Februar über sein bewegtes Berufsleben als Spediteur sprechen. Hanseatisches Understatement, denn seit 1991 besteht die von ihm gegründete Speditionsgesellschaft SCT (Sea Cargo Transport) am Markt und hat bereits etliche Krisen gut überstanden. Und die nächste kündigt sich an. Noch hört man bei uns nur am Rande über das Corona-Virus, doch Kirschner spürt bereits die Folgen: In China steht die Produktion still, was zu Lieferengpässen führt. Absprachen mit den chinesischen Partnern sind nicht möglich, da sie nicht arbeiten dürfen. Für SCT fallen hohe Gebühren an, wenn die Container zu lang im Hafen lagern – ausgeliefert wird aber erst, wenn die Fracht zu 100 Prozent bezahlt wurde. Ein Teufelskreis. Kirschner sieht es gelassen: „Wir finden immer Wege, Probleme zu lösen.“

Das bestätigt sich, als wir Anfang August wieder miteinander telefonieren. Zwar läuft es in einigen Bereichen schlechter für SCT, zum Beispiel im Export nach Südafrika, dafür boomt der Import für den Online-Handel. „Dadurch kompensieren wir einiges“, gibt Kirschner Auskunft. Allzu große Sorgen mache er sich nicht, auch wenn es bei seinem Steckenpferd, dem Kautschukhandel, gerade nicht so rosig aussieht. „Die Reifenfirmen produzieren weniger, das heißt, sie benötigen weniger Kautschuk“, erklärt der Geschäftsführer.



Rüdiger Kirschner ist Spediteur mit Leib und Seele und seit 50 Jahren im Kautschukhandel.

„Alles wie gehabt – wir helfen uns gegenseitig.“

Rüdiger Kirschner, Inhaber von Sea Cargo Transport

Seit 50 Jahren im Kautschukhandel

Bereits Anfang der 70er-Jahre kam Kirschner mit dem Kautschuk-Business in Berührung und wickelte die ersten Geschäfte ab. Mitte der 80er-Jahre nahm das Geschäft dann richtig Fahrt auf: Die International Rubber Organisation teilte Deutschland mit dem ersten Kautschuk-Abkommen einen Bufferstock von rund 44.000 Tonnen Kautschuk zu. „Ziel war es, den Rohstoffpreis zu stabilisieren“, erläutert Kirschner. 12.000 Tonnen brachte SCT in seinen Lagern in Bremen und Hamburg unter. Für den Spediteur war das eine spannende Phase, in der das Unternehmen viel Volumen bewegte.

Auch wenn diese Zeiten längst vorbei sind, ist Kirschner nach wie vor von

diesem Naturprodukt begeistert. Heute wickelt SCT den Transport und die Lagerung für etwa 8 Kunden aus Südostasien und Westafrika ab. Die Ware lagert SCT in einer Halle, in der rund 6000 Tonnen Platz haben. „Für die Lagerung sind fundierte Warenkenntnisse erforderlich, die viele nicht mehr haben, denn der direkte Kontakt zum Produkt ist durch die Containerschifffahrt verloren gegangen“, betont der Spediteur, der in seiner langjährigen Karriere alles über den produktgerechten Transport, die Lagerung und Bemusterung dieses empfindlichen Produktes erfahren hat.

Langjährige Geschäftspartner

Was Kirschner sonst noch so einigermaßen kann? „In langfristige Partner-

schaften und Kundenbeziehungen investieren“, antwortet der gebürtige Hamburger. „Vertrauen spielt in unserer Branche eine wichtige Rolle. Nur auf dieser Basis können wir besten Service gewährleisten“, fährt er weiter fort. Ein gutes Beispiel ist die Zusammenarbeit mit Wackler. Schon seit 40 Jahren besteht der Kontakt. Wie er zustande kam, daran erinnert sich Kirschner nicht. Seit 20 Jahren arbeiten SCT und Wackler im Bereich Import zusammen. Wackler übernimmt Zollabfertigungen und liefert die Ware aus. „Wir schätzen Wackler als honorigen Partner“, bekräftigt Kirschner. Daran hat auch die Corona-Krise nichts geändert. „Alles wie gehabt – wir helfen uns gegenseitig“, sagt Kirschner zum Abschluss des Gesprächs.



Zahlen & Fakten SCT Speditionsgesellschaft mbH

Gründung:
1991

Inhaber:
Rüdiger Kirschner

Mitarbeiter:
10

Sitz:
Hamburg

Bereiche:
Seehafenspedition, Lagerwirtschaft,
Logistik

Services:
Import und Export zum Beispiel von
Kautschuk/Latex und Möbel, Zoll-
abfertigung



SCT ist unter anderem im Export und Import tätig, zum Beispiel von Kautschuk und Möbeln.

Alles im grünen Bereich



Tim Gumprecht hat seit der Firmengründung 2008 schon einige Umzüge mitgemacht, wie auf den Fotos zu sehen ist.

Gartengeräte und faltbare Bollerwagen sind gefragt – und das nicht erst seit der Corona-Pandemie. Tim Gumprecht und sein Partner Tomislav Zelic hatten genau den richtigen Riecher, als sie 2008 ihr Unternehmen FUXTEC gründeten.

Manche Unternehmensgeschichten klingen wie aus diesen klassischen Erfolgsstorybüchern, bei denen man denkt, dass sie sowieso nur erfunden sind. FUXTEC kann mit genau so einer Geschichte aufwarten: Da treffen sich zwei Kollegen in der Firmenkantine, sind beide unzufrieden mit ihrem Job, verstehen sich gut und wollen irgendetwas zusammen auf die Beine stellen. Was? Das wissen beide nicht. Also fangen sie an zu recherchieren.

Beim Thema Gartengeräte bleiben sie hängen und stellen fest, dass es dafür kein Online-Angebot für das mittlere Preissegment gibt. Diese Lücke zwischen High-End-Geräten und Produkten aus dem Baumarkt wollen die beiden schließen – und es gelingt, und zwar so richtig gut.

2008 gründeten Tim Gumprecht und Tomislav Zelic das Unternehmen FUXTEC, das heute 30 Millionen Euro Umsatz im Jahr macht, 400.000 Produkte jährlich verkauft, Testsieger in Fachzeitschriften ist und corona-bedingt um rund 40 Prozent wächst. „Wir ertrinken in Arbeit“, bringt es Gumprecht auf den Punkt. Denn in den letzten Monaten gingen viele Menschen nicht mehr zur Arbeit, sondern in den Garten und benötigten entsprechende Geräte. 400 Hauptartikel, zum Beispiel Rasenmäher, Kettensägen, Heckenscheren und Geräte zur Rasenpflege, sowie 2500 Zubehör- und Ersatzteile bietet die Firma, die ihren Sitz in Herrenberg hat, an. Jedes Jahr kommen 15 bis 50 Produkte neu auf den Markt.

Auf den Bollerwagen gekommen

Wer FUXTEC nicht mit Gartengeräten, sondern mit faltbaren Bollerwagen verbindet, liegt richtig. „Zuerst wollten wir die gar nicht verkaufen. Der Hersteller, der heute übrigens ein Freund ist, hat mich aber so lange bearbeitet,

bis ich sie mit ins Sortiment aufgenommen habe“, erzählt Gumprecht. Eine gute Entscheidung, wie sich bald zeigte. Heute ist FUXTEC Marktführer bei Bollerwagen. Darauf ruht sich der umtriebige Geschäftsführer aber nicht aus und so tüfelt man bereits an Neuerungen für den praktischen Wagen. „Wer sich nicht permanent an Kundenbedürfnisse anpasst, scheitert“, lautet Gumprechts Devise. Um diese Bedürfnisse herauszufinden sowie Angebot und Unternehmen nach außen sichtbar zu machen, beschäftigt FUXTEC 10 Marketing-Experten. Atypisch für eine Firma, die insgesamt nur 50 Mitarbeiter hat.

Und auch sonst gibt es keinen Stillstand. Vor 2 Jahren wurde das Firmengebäude erweitert und die Erlebniswelt FUXTEC geschaffen, in der Kunden sämtliche Produkte in Augenschein nehmen können. Zudem entsteht auf einem 27.000 Quadratmeter großen Areal mit zwei Hallen ein neues Logistikcenter in Simmozheim. „Wir investieren gerade sehr viel, auch in die Internationalisierung“,

An manchen Montagen steigt das Sendungsvolumen um bis zu 1000 Prozent.

Dennis Thierwald, Vertriebsleiter bei Wackler

gibt Gumprecht Auskunft. Seit diesem Jahr arbeiten FUXTEC-Länderteams in Frankreich und England. Im Frühjahr 2021 folgen dann Italien, Skandinavien und Spanien. In Osteuropa und Russland wickeln Generalunternehmer die Geschäfte für das Unternehmen ab. Apropos abwickeln: Wackler ist als Spediteur seit 10 Jahren mit im Boot. Ein- bis zweimal täglich steht ein Lkw an der Laderampe von FUXTEC. In der Hauptsaison gehen rund 4000 und in der Nebensaison etwa 500 Pakete pro Tag deutschland- und europa-weit von hier aus auf die Reise zu den Privatkunden – davon ein großer Teil über Wackler. Dennis Thierwald, Vertriebsleiter bei Wackler, kennt die Herausforderungen des B2C-Geschäfts: „Das Kaufverhalten der Menschen ändert sich signifikant und immer mehr Menschen kaufen online ein – seit der Corona-Pandemie noch viel mehr. Gerade übers Wochenende haben die Kunden so viel bei FUXTEC bestellt, dass das Sendungsvolumen

an manchen Montagen um bis zu 1000 Prozent zu den sonst üblichen Mengen gestiegen ist.“ Wie sie diese ungewöhnliche Situation händeln? „Über gute Kommunikation und durch die jahrelange partnerschaftliche Zusammenarbeit. Das passt einfach alles“, findet Thierwald.

Fuchstec? Besser: FUXTEC

Zum Schluss noch die Geschichte zur Namensfindung: Dafür begaben sich die Gründer nebst Partnerinnen auf kreative Reise. Ein Prozess, der zur Unternehmensgeschichte passt, der mit einem Brainstorming sowie vier Flaschen Rotwein zusammenhängt. „Bei der ersten Flasche haben wir uns überlegt, dass im Firmennamen der Bezug zur Natur deutlich werden muss. So sind wir auf den Fuchs gekommen, der zudem noch sehr clever ist“, erzählt Gumprecht gut gelaunt und mit Schalk in den Augen. Außerdem sollte der Name männlich klingen, irgendwie

nach Technik – das war das Ergebnis nach der zweiten Flasche. Bei der dritten holte Gumprecht sein Laptop und sie testeten diverse Schreibweisen. „Fuchstec sah komisch aus, also besser FUXTEC. „Vierte Flasche leer und Firmenname kreiert“, lautet das Ende der Namensgeschichte.



Zahlen & Fakten FUXTEC

Firmensitz:
Herrenberg

Mitarbeiter:
50

Gründung:
2008

Umsatz:
>30 Mio. €/Jahr



2013 macht FUXTEC mit diesem Rasenmäher Typ DEN ebay-Deal 2013 mit einer viertel Million Euro Umsatz an einem Tag.



In der Erlebniswelt FUXTEC können Kunden alle Produkte in Augenschein nehmen.

Arbeiten unter völlig anderen Bedingungen

Kein Händeschütteln, Abstand halten, Masken tragen, Online-Meetings: In den letzten Monaten hat sich auch bei Wackler der Arbeitsalltag radikal verändert. Wie sehr, weiß Andy Heiß.

„Wir hatten so eine Ahnung, dass da etwas Größeres auf uns zukommt“, erinnert sich der Qualitäts- und Umweltbeauftragte an die Anfänge der Corona-Krise. Noch bevor die WHO am 11. März die Infektionskrankheit für eine Pandemie erklärte, hatte Wackler Hand-Desinfektionsmittel an jeden einzelnen der 250 kaufmännischen Mitarbeiter verteilt. Für die gewerblichen Mitarbeiter sowie externe Personen wurden an verschiedenen Stellen Desinfektionsspender angebracht. Auch andere Vorkehrungen wurden schnell getroffen. Wackler installierte bereits am 10. März Spuckschutzscheiben an Plätzen mit viel Publikumsverkehr, zum Beispiel beim Empfang und bei der Fahrerabfertigung. Schon drei Tage später, am 13. März, gab es die nächste Herausforderung: Öffentliche Einrichtungen und somit auch die Schulen und Kindergärten wurden geschlossen. Mitarbeiter mit Kindern mussten schnell einen Weg finden, wie diese betreut werden. „Das hat die ganze Organisation unseres Lebens auf den Kopf gestellt“, weiß der Qualitätsbeauftragte aus eigener Erfahrung, denn er hat vier Kinder und seine Frau ist ebenfalls in einem systemrelevanten Beruf tätig.

In dieser Situation kam es dem Unternehmen zugute, dass es die Digitalisierung schon seit Jahren voranbringt. Dadurch war es möglich, in kurzer Zeit ein Arbeitsumfeld zu schaffen, in dem Mitarbeiter auch im Homeoffice arbeiten konnten. Etwa 50 der 480 Mitarbeiter bei Wackler sind während der Pandemie von zu Hause aus tätig. Nicht nur für Andy Heiß, der als



Qualitäts- und Umweltbeauftragter Andy Heiß gehört mit zum Corona-Krisenstab bei Wackler.

Qualitätsbeauftragter regelmäßig die Prozesse im Unternehmen überprüft, war es in Verbindung mit Homeoffice möglich, die Anforderungen des Berufsalltags und der Familie in Zeiten der Krise optimal zu gestalten.

Vorkehrungen gegen komplette Ausfälle

Um zu verhindern, dass ganze Abteilungen bei einer Corona-Infektion ausfallen, wurden verschiedene Maßnahmen getroffen. Ein Teil der Mitarbeiter aus einer Abteilung arbeitet im Unternehmen, der andere Teil im Homeoffice. Außerdem gibt es eine neue Raumaufteilung, durch die Mitarbeiter aus unterschiedlichen

Abteilungen, beispielsweise der Disposition und dem Service, in einem Büro zusammengesetzt wurden – mit entsprechendem Abstand versteht sich. Um die Ansteckungsgefahr zu minimieren, verzichteten Mitarbeiter auf gemeinsame Pausen genauso wie auf unnötige Etagenwechsel. Ebenso wurden die Schichtwechsel auseinandergezogen, um eine Ansammlung von mehreren Personen in den Umkleide- und Übergabebereichen zu verhindern. Auch die Kantine stellte ihren Betrieb um und bot ab Mitte März nur noch Frühstück to go an. Nachdem sich die Auflagen für den Restaurantbetrieb geändert haben, ist es seit Anfang Juli wieder möglich, bei Wackler Mittag zu essen.

Wir sind vorbereitet und wissen, dass wir gut aufgestellt sind.

Andy Heiß, Qualitäts- und Umweltbeauftragter

Vorerst keine Firmenrundgänge

In den vergangenen Monaten ist die Arbeit zwar die gleiche geblieben, aber das Umfeld und die Bedingungen haben sich verändert – auch für Besucher. Diese müssen nun, entsprechend der gültigen Corona-Verordnung und zum Schutz der Mitarbeiter bei Wackler, vor ihrem Besuch bestätigen, dass sie gesund sind. Beim Aufenthalt in nicht abgetrennten Räumen, zum Beispiel in Fluren und im Treppenhaus, besteht für Besucher Maskenpflicht. Auf Rundgänge müssen sie bis auf

Weiteres verzichten. Auch der Umgang untereinander ist heute ein anderer als noch vor ein paar Monaten. „Man ist vorsichtiger und nimmt mehr Rücksicht“, stellt Heiß fest. Typische jahreszeitbedingte Krankheitssymptome werden durch die Pandemie vom arbeits- und sozialen Umfeld mittlerweile sehr kritisch und sensibel wahrgenommen. Hier spielt auch die Unsicherheit im Umgang mit dem Corona-Virus und den Auflagen eine große Rolle.

Am Anfang der Pandemie hat sich der Corona-Krisenstab, der sich aus

den Mitgliedern der Geschäftsleitung und Heiß zusammensetzt, täglich besprochen. Jetzt trifft er sich, zeitgemäß via Telefonkonferenz, nur noch wöchentlich, da sich der neue Alltag im Unternehmen etabliert hat und nicht ständig neue Regelungen umgesetzt werden müssen. Gibt es einen weiteren Lockdown? Diese Frage hängt wie ein Damokles-Schwert über Wackler – wie über allen anderen Unternehmen. Der Qualitätsbeauftragte blickt zuversichtlich in die Zukunft: „Wir sind vorbereitet und wissen, dass wir gut aufgestellt sind.“



Besprechungen finden zurzeit online statt.

Warten auf das Go



Die Halle ist so gut wie fertig und die Arbeit im Lager für Gefahrgut kann beginnen.

In der Wilsdruffer Niederlassung von Wackler scharrt man mit den Hufen: Die Lagerhalle für Gefahrgut ist fast fertiggestellt und man möchte mit der Arbeit beginnen.

Alle Tests wurden bestanden und die Auflagen sind erfüllt. Aktuell wird noch eine Außenalarmierung an der neuen Halle in Wilsdruff angebracht. „Die Genehmigung der Landesdirektion müsste jetzt folgen“, erklärt Markus Hecker. „Schön wäre es, wenn wir im Januar loslegen könnten“, fährt der Leiter der Niederlassung weiter fort. Auch einige Kunden warten bereits auf den neuen Lagerplatz im Gewerbegebiet Hühndorfer Höhe.

Platz bietet die 12 Meter hohe Halle reichlich: Auf über 17.000 Quadratmetern kann vieles gelagert werden, was leicht entzündbar ist: von Fässern mit Säure und anderen Chemikalien bis hin zu Deosprays. Damit sich im Brandfall das Feuer nicht ohne Weiteres ausbreiten kann, ist das Gefahrgutlager in 14 Brandabschnitte aufgeteilt. Im Sommer wurde die Löschung eines

Brandes unter Aufsicht der Feuerwehr simuliert. „Dafür haben wir einen der Abschnitte innerhalb von 3 Minuten mit 26,5 Tonnen Kohlenstoffdioxid geflutet“, berichtet Hecker. Um jeden Brand sicher zu löschen, muss eine bestimmte CO₂-Konzentration mindestens 20 Minuten in der Halle aufrecht erhalten werden. Das anschließende Lüften dauert länger: 10 Stunden

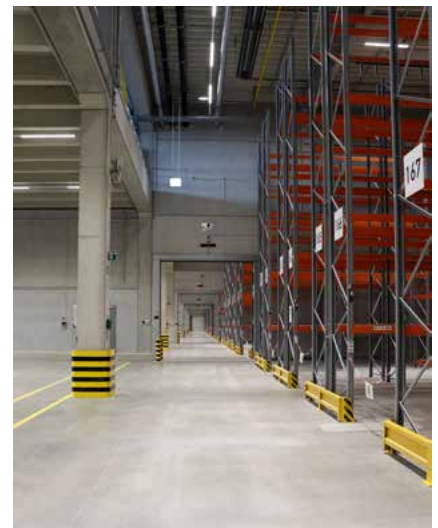
braucht es, bis das Gas komplett und kontrolliert per Lüftungsanlage aus dem Brandabschnitt entwichen ist.

Sicherheit für Mitarbeiter

Dass es im Brandfall zügig gehen muss, versteht sich von selbst. Für die Evakuierung des betroffenen Brandabschnittes bleiben 50 Sekunden. Dann finden



Der Regalstapler wartet auf seinen Einsatz.



Noch sind die Regale leer.

Die Schreibtische, Kühlschrank und sogar eine Kaffeemaschine stehen schon parat.

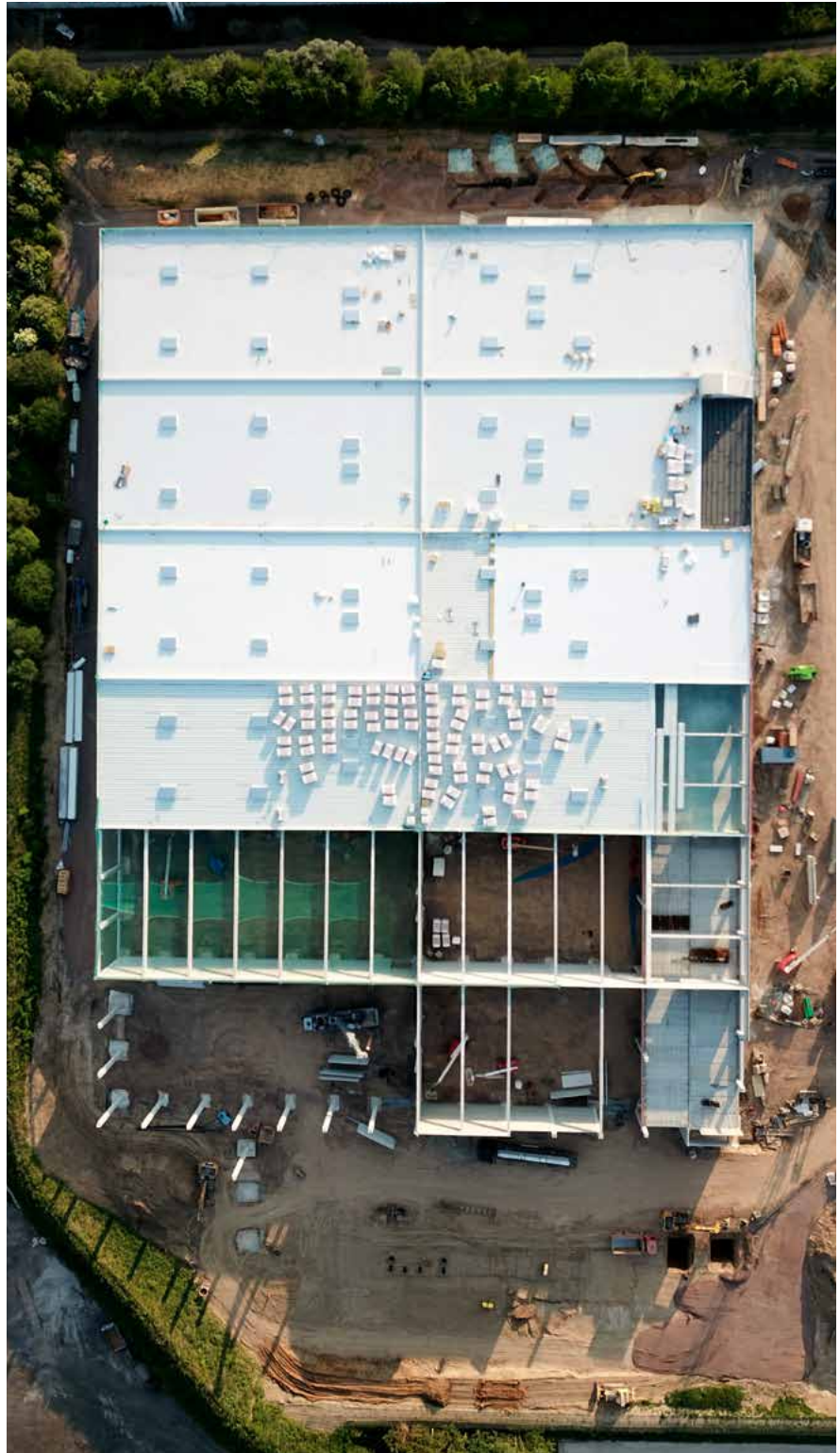
Markus Hecker, Niederlassungsleiter Wilsdruff

sich alle Mitarbeiter und Besucher aus dem gesamten Gebäude auf einem der beiden Sammelplätze im Osten oder Westen des Betriebsgeländes ein. „Als zusätzliches Plus an Sicherheit haben wir Windsäcke montiert. So ist klar, aus welcher Richtung der Wind kommt und welcher der beiden Sammelplätze der richtige ist“, erklärt Hecker. Entsprechende Schulungen im Umgang mit der Löschanlage und in Bezug auf das richtige Verhalten im Brandfall erhält jeder Arbeitnehmer.

Bislang hat Wackler 6 neue Fachkräfte für Lagerlogistik eingestellt. Mittelfristig werden es insgesamt 30 bis 40 neue Mitarbeiter sein. Neben der Lagerfläche befinden sich auf 1000 Quadratmetern auch Sozial- und Büroräume für zunächst 20 kaufmännische Angestellte. „Sobald wir den Startschuss bekommen haben, packen sie ihre Sachen und ziehen ins neue Gebäude. Die Schreibtische, Kühlschrank und sogar eine Kaffeemaschine stehen schon parat“, gibt Hecker Auskunft.

Einzigartiges Navigationssystem

Auch mit der EDV und dem Lagerverwaltungsprogramm läuft mittlerweile alles rund. Damit dieses einwandfrei funktioniert, musste der Staplerlieferant einige Wochen lang testen. Das Resultat lässt sich sehen: Das moderne Navigationssystem ist einzigartig in Europa und „nichts aus der Schublade“, wie Hecker weiß. Alles läuft vollautomatisch: vom Lkw bis hin zum entsprechenden Lagerplatz. Allein das Einlagern der Palette übernimmt ein Mitarbeiter. Dabei bleibt er immer am Boden, kontrolliert den Prozess über Kameras und gibt die Einlagerung am Ende frei. „Jeden Tag üben die Fachkräfte den Umgang mit den Staplern und sind jetzt – wie wir alle – bereit für den Arbeitsalltag“, betont der Niederlassungsleiter.



So sah die Halle im Frühjahr 2019 aus. Von oben lassen sich die Brandabschnitte gut erkennen.



Impressum

Herausgeber: Wackler Spedition & Logistik
Redaktion: Oliver Schwarz, Bianca Petsch
Gestaltung: Stoeckle Werbeagentur, Weilheim an der Teck
Text: Andrea Toll, textwerkstatt
Druck: 1. Auflage der 2. Ausgabe 2020 / 1.000 Stück

Alle Rechte vorbehalten.
© L.Wackler Wwe.Nachf.GmbH



L.Wackler Wwe.Nachf.GmbH
Louis-Wackler-Straße 2
73037 Göppingen
Telefon 07161 806 0
Telefax 07161 806 314
E-Mail auskunft@wackler.de

L.Wackler Wwe.Nachf.GmbH
Hühndorfer Höhe 2
01723 Wilsdruff
Telefon 035204 285 0
Telefax 035204 285 150
E-Mail auskunft-dd@wackler.de

www.wackler.de